

## Bitte Single und kinderlos! Der Lehrerinnenzölibat

Das Deutsche Reich führte 1880 den Lehrerinnenzölibat ein. Lehrerinnen war damit das Heiraten untersagt. Bei Missachtung drohte einer Lehrerin der Entzug ihres Status als Beamtin und die Entlassung, verbunden mit dem Verlust der Pensionsansprüche. Im Jahr 1919 wurde der Lehrerinnenzölibat durch Artikel 128 der Weimarer Reichsverfassung abgeschafft: „Alle Ausnahmebestimmungen gegen weibliche Beamte werden beseitigt.“ Vier Jahre später wurde er aber im Zuge der schweren Wirtschaftskrise teilweise wieder eingeführt. Selbst in der jungen Bundesrepublik bestand noch ein eingeschränkter Lehrerinnenzölibat, bis er 1957 endgültig vom Bundesverfassungsgericht für nichtig erklärt wurde.



Fotografie, Kinder beim Händewaschen in einer Schule in Leipa, Böhmen, Liselotte Orgel-Köhne, Deutsches Reich, um 1940

### AUFGABEN

1. In einem Beitrag für die Zeitschrift *Katholische Frauenbildung* versuchte Maria Johanna Schmitz, die langjährige Vorsitzende des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen, im Jahr 1955 den Lehrerinnenzölibat zu rechtfertigen. Sie schreibt dazu:

„Die Lehrerin – wie wir sie gewünscht und erzogen haben – soll sich mit ganzer Kraft ihrem Beruf widmen. Sie soll ausscheiden aus dem Beruf, wenn sie erkennt, daß sie in die Ehe eintreten und einen anderen hochwertigen Beruf ergreifen soll. Sie soll, solange sie in der Schule steht, ungeteilt sein. Und sie soll aus diesem Erleben heraus die Fähigkeit haben, den Lehrberuf auch als Lebensberuf zu sehen, sich ihm für immer zu weihen, und sie kann das um so mehr, wenn sie in der katholischen Kirche steht, die ihr in der Lehre von der gottgeweihten Jungfräulichkeit einen herrlichen Fingerzeig, ja eine Verklärung für diese Ganzheitsaufgabe des Berufes gibt. Es ist eine soziale Tat unseres Vereins, wenn er von seinen Mitgliedern erwartet, daß gerade sie, die Volkserzieherinnen, nicht Ehe und Schuldienst miteinander verbinden. Sie sollen vorleben, was sie als soziale Entwicklung erwarten: die Wiedergewinnung der Frau ungeteilt für Familie [...] Unser Ideal ist die Verbindung christlicher Jungfräulichkeit mit dem Lehrerinnenideal. Die ist in einer Zeit, wo ein heiliger Radikalismus dem Radikalismus der Gottlosen gegenübergestellt werden muß, so zeitgemäß wie je.“

a) Lesen Sie den Text. Markieren Sie die Gründe, die laut Schmitz gegen die Tätigkeit einer verheirateten Lehrerin sprechen.

b) Formulieren Sie ausgehend von der Quelle eine Stellenausschreibung, in der katholische Lehrerinnen gesucht werden. Greifen Sie bei der Formulierung des Berufsbildes und des Aufgabenprofils der Lehrerin auf das Verständnis des Lehrerinnenberufs nach Schmitz zurück.

2. Argumentieren Sie aus Sicht der Schulbehörden, weshalb der Lehrerinnenzölibat sinnvoll erscheint.

3. Versetzen Sie sich in die Lage junger Frauen im Kaiserreich. Notieren Sie Gründe, weshalb Sie trotz Heiratsverbot den Lehrerinnenberuf ergreifen würden.

4. Für katholische Priester gilt bis heute ein verbindlicher Zölibat, das heißt, Priester dürfen nicht heiraten und eine Familie gründen. Die Kirche begründet dies unter anderem mit dem Argument, der Priester müsse sich ganz seiner Gemeinde widmen können, ohne dabei von den Sorgen um eine eigene Familie gebunden zu sein. Erörtern Sie Parallelen zu dem Berufsbild, wie Schmitz es formuliert.

5. Diskutieren Sie in Partnerarbeit mögliche Vor- und Nachteile eines berufsgebundenen Zölibats und formulieren Sie vor dem Hintergrund Ihrer eigenen Erfahrungen in der Schule eine Meinung dazu. Berücksichtigen Sie dabei die Debatten über Unterrichtsausfall und häufigen Lehrer\*innenwechsel als Folge von Elternzeit und Erziehungsurlaub. Lesen Sie dazu den Bericht aus der Schülerzeitung des Gymnasiums Herkenrath und den Beitrag der Antidiskriminierungsstelle des Bundes: <https://www.schoolinside.org/2017/01/07/gruende-fuer-die-lehrerwechsel-zum-halbjahr/> [https://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/Beratung/Der\\_aktuelle\\_Fall/Geschlecht/Geschlecht\\_inhalt\\_Kindlos.html](https://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/Beratung/Der_aktuelle_Fall/Geschlecht/Geschlecht_inhalt_Kindlos.html)

## Alleskönnerin oder Allemüserin? Die Frau in der DDR



Gemälde, Übergabe des Parteidokuments, Hans Mroczinski, Deutsche Demokratische Republik, 1953

Die DDR legte in ihrer Selbstdarstellung großen Wert auf die Gleichberechtigung der Geschlechter. Anders als in der Bundesrepublik förderte der Staat aktiv die Erwerbstätigkeit von Frauen und ermöglichte durch eine gut ausgebaute Kinderbetreuung die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. In der Praxis führte das aber meist nicht zu einer gerechteren Aufgabenverteilung in der Familie, sondern zu einer Doppelbelastung der Frau. In beruflichen Führungspositionen blieben Frauen zudem weit unterrepräsentiert.

### AUFGABEN

1. Betrachten Sie das Foto der Traktoristin. Überlegen Sie, warum gerade dieses Propagandamotiv in der Anfangszeit der DDR besonders beliebt war. Begründen Sie, weshalb damals Frauen auch in „Männerberufen“ eingesetzt wurden.

2. Betrachten Sie das Gemälde. Erklären Sie, weshalb es sich hier nicht, wie auf den ersten Blick vielleicht denkbar, um die Darstellung einer Eheschließung handelt. Weshalb wirkt die Szene dennoch sehr feierlich?

3. Analysieren Sie Körperhaltung und Darstellung der Frau, auch im Vergleich zu den anderen dargestellten Personen. Welches Rollenbild von Frauen in der DDR sollte das Gemälde von 1953 vermitteln?

4. Lesen Sie den Quellentext „Die Frau in der Deutschen Demokratischen Republik“ des Autorenkollektivs Panorama DDR von 1978.

„Es zeigt sich [...], daß der aus der beruflichen Tätigkeit herrührende reichere Schatz an Wissen und Erfahrung, aber auch die mit ihr einhergehende ökonomische Unabhängigkeit, die Stellung der Frau in der Familie festigen. In der Regel sind berufstätige Frauen geistig anspruchsvollere Ehepartnerinnen und fähigere Erzieherinnen ihrer Kinder. So bestätigt das Leben vieltausendfach die



Fotografie, Traktoristin der LPG Semlow, Martin Schmidt, Deutsche Demokratische Republik, 1966

Erkenntnis, daß die Persönlichkeit der Frau, die in ihr schlummernden Fähigkeiten und schöpferischen Talente nur dann zur vollen Blüte gelangen können, wenn sie nicht nur auf Haushalt und Familie orientiert und allein den Belangen des Mannes und der Kinder untergeordnet bleiben. Erst die schöpferische, gesellschaftlich nützliche Arbeit in einer von Ausbeutung freien Gesellschaft [...] geben der Frau die Möglichkeit, ‚dem Mann als wahrhaft Freie und Gleiche‘ gegenüberzutreten, zur ‚Herrin ihrer Geschicke‘ zu werden [...].“

a) Notieren Sie die Argumente, die laut dem Kollektiv für eine Berufstätigkeit der Frau sprechen. Ergänzen Sie die Liste um Ihre eigenen Argumente.

b) Erschließen Sie Gründe, warum der Text keine Argumente liefert, die für eine Haushalts- und Fürsorgetätigkeit des Mannes sprechen und notieren Sie sie auf einer Liste. Ergänzen Sie diese um Argumente, die für männliche Fürsorgearbeit sprechen. Lesen Sie dazu auch die Seite □□ S. Heinsohn DDR in diesem Heft.

c) Beziehen Sie Stellung zu geschlechtlicher Arbeitsteilung und Gleichberechtigung.